



## Rems-Murr-Kreis

### Heute

Ein neugeborenes Kind ist eine große Herausforderung für die Paarbeziehung. Die Beratungsstelle für Familien und Jugendliche in Waiblingen lädt daher zu einem kostenlosen Vortrag abends ein, der um 20 Uhr in der Bahnhofstraße 64 beginnt. Das Motto lautet: „Eltern werden ist nicht schwer... und Eltern sein?“

### Polizeibericht

#### Plüderhausen

##### Handwerker stürzt von Leiter

Schwere Verletzungen hat sich ein 50-jähriger Handwerker am Dienstagmittag in Plüderhausen nach einem Sturz von einer Leiter zugezogen. Der Mann war bei Montagearbeiten auf einer Baustelle in der Jakob-Schule Straße aus zwei Metern Höhe auf den Boden gefallen und musste zur stationären Behandlung in ein Krankenhaus gebracht werden. Zur genauen Klärung der Umstände wurde die Berufsgenossenschaft eingeschaltet. *fro*

#### Murrhardt

##### Mit drei Promille gegen Baum

Ein stark angetrunkenen Mann ist am Dienstagabend in der Murrhardter Nägelestraße mit seinem Auto von der Fahrbahn abgekommen und frontal gegen einen Baum geprallt. Zeugen berichteten der Polizei, dass das Fahrzeug mit überhöhter Geschwindigkeit unterwegs gewesen sei. Ein Atemalkoholtest ergab einen Wert von drei Promille. Außerdem stellten die Beamten fest, dass das letztlich total beschädigte Auto wohl ohne Wissen der Besitzerin in Gebrauch gewesen war und der 34-Jährige keinen Führerschein vorweisen konnte. Er muss nun mit mehreren Anzeigen rechnen. *fro*

#### Backnang

##### Lastwagen kippt auf Acker

Ein 32-Jähriger ist am frühen Mittwochmorgen gegen 3 Uhr mit seinem Lastwagen bei Backnang-Waldrems von der B 14 abgekommen und letztlich auf der Seite in einem Acker zum Liegen gekommen. Warum der Mann die Kontrolle über sein Fahrzeug verlor, konnte die Polizei bisher noch nicht klären. Der Fahrer blieb unverletzt, die Reparatur am Lastwagen schlägt voraussichtlich mit 30 000 Euro zu Buche. Während der Bergungsarbeiten, die bis gegen 8 Uhr andauerten, kam es auf der B 14 zu Behinderungen. Der morgendliche Berufsverkehr staute sich zeitweise auf einer Länge bis zu sieben Kilometer. *fro*

#### Winnenden

##### Ausweichmanöver vor Tieren

Ein Fuchs und ein Reh sind ursächlich für zwei Unfälle gewesen, die sich am Dienstagabend und Mittwochmorgen in Schorndorf und Winnenden ereigneten. Am Dienstag gegen 18.50 Uhr musste ein 51-jähriger Autofahrer einem Reh ausweichen, das die Straße zwischen Haubersbrunn und Welzheim überquerte. Das Tier kam nicht zu Schaden, aber das Auto geriet ins Schleudern, prallte gegen ein Verkehrszeichen und danach gegen eine Böschung. Der Sachschaden wird mit 6000 Euro beziffert. Leichte Verletzungen erlitt eine 42-jährige Frau am Mittwoch gegen 6.30 Uhr, als sie auf der B 14 von Backnang kommend kurz hinter dem Leutenbachtunnel versuchte, einem auf der Fahrbahn liegenden Fuchs auszuweichen. Der Wagen drehte sich und prallte gegen die Mittelteilplanke. Der Sachschaden wird mit 5000 Euro beziffert. *fro*

#### Schorndorf

##### Diebstahl statt Praktikum

Die Inhaberin eines Kosmetikbetriebs in der Schorndorfer Bahngasse ist am Dienstagmittag Opfer einer 17 bis 21 Jahre alten Trickdiebin geworden. Die junge Frau hatte wegen eines Praktikums nachgefragt und nach dem Gespräch darum gebeten, die Toilette aufsuchen zu dürfen. Später stellte die Geschäftsinhaberin den Verlust ihres Geldbeutels mit mehreren Hundert Euro Inhalt fest. *fro*

### Kontakt

**Redaktion Rems-Murr-Kreis**  
Schmidener Straße 18, 71332 Waiblingen  
Postfach 17 63, 71307 Waiblingen  
Telefon: 0 71 51/9 58 08-10  
Telefax: 0 71 51/9 58 08-44  
E-Mail: redaktion.waiblingen@stz.zgs.de

# Holla – die Waldfee tritt ab

**Murrhardt** Jessica Wurster ist das Gesicht und die Botschafterin der Fremdenverkehrsgemeinschaft Schwäbischer Wald. Nun wird die Nachfolgerin gesucht. *Von Martin Tschepe*

Das grüne Feenkleid würde sie arg gerne behalten. Aber demnächst ist Schluss. Die Waldfee sagt Ade. Jessica Wurster ist die Markenbotschafterin und das Gesicht der Fremdenverkehrsgemeinschaft Schwäbischer Wald. Die gute Fee tingelt seit Mai 2013 von Veranstaltung zu Veranstaltung. Bis dato habe sie knapp 20 Auftritte als Waldfee absolviert, sagt die 19-jährige Lehramtsstudentin an diesem schmutzigen Wintertag in der guten Stube im Haus ihrer Eltern am Ortsrand von Murrhardt-Fornsbach.

Mit Blick auf ihr Studium in Stuttgart erklärt Jessica Wurster: „Das eine Jahr war gut, jetzt reicht es aber auch.“ Die Fee wurde im vergangenen Jahr erstmals gewählt. Jessica Wurster ist noch bis Anfang Mai im Amt. Demnächst beginnt das Auswahlverfahren für die Nachfolgerin. Gut so – sie wolle künftig nämlich mehr Zeit für das Mathe- und Biologiestudium haben. Nur das schöne Kleid, das würde die junge Frau, die in Schwäbisch Hall geboren wurde und

in Fornsbach aufgewachsen ist, als Erinnerung an das turbulente Jahr gerne im Kleiderschrank hängen lassen.

Jessica Wurster ist bei Naturparkmärkten aufgetreten, beim Tag des Schwäbischen Walds, beim Lautertal-Bike-Marathon in

Spiegelberg und bei vielen anderen Veranstaltungen. Kürzlich, bei der Reisesmesse CMT in Stuttgart, hat die zauberhafte Repräsentantin zusammen mit Landrat Johannes Fuchs, dem Vorsitzenden der Fremdenverkehrsgemeinschaft, an die Besucher grüne Feen-Regenmäntelchen verteilt – und dabei wieder mächtig Eindruck gemacht beim Publikum. Die Erwartungen an die Nachfolgerin sind hoch.

Fuchs sagte bei seiner Visite auf der Messe augenzwinkernd, dass er sich – wenn er mit der Waldfee auftrete – um viele Jahre jünger fühle. Das sei für ihn wie „eine Wellnesskur“. Jessica erfülle die Rolle, die sich ein paar Bürgermeister bei einem Treffen zu vorgerückter Stunde ausgedacht hatten, „meisterhaft und mit viel Leidenschaft“. Die Rathauschefs der Kommunen, die Mitglied bei der Fremdenverkehrsgemeinschaft sind, und der Landrat hatten vor rund zwei Jahren Ideen für neue Marketingimpulse ausgebrütet. Vermutlich war bereits das ein oder andere Glas Bier und Wein geflossen. Einer, der dabei war, erzählt, dass man über die Weinköniginnen, die Erdbeerkönigin und alle die anderen Königinnen gesprochen habe, die andernorts seit Jahren gekürt werden. Dann habe einer plötzlich gerufen: „Holla, die Waldfee.“ Nicht alle Bürgermeister seien sofort hellauf begeistert gewesen, aber die Sache nahm nach einiger Überzeugungsarbeit ihren Lauf.

Was haben ihr selbst die Auftritte als Waldfee gebracht – abgesehen vom Freiseugeld und dem kleinen Honorar für die Teilnahme an den Veranstaltungen? „Ich habe noch mehr schöne Ecken im Schwäbischen Wald kennengelernt“, sagt sie. Wüstenrot zum Beispiel gefalle ihr sehr gut. Tipps für die Nachfolgerin? Die Waldfee müsse sich „hinstellen und quatschen“ können – spontan vor vielen Menschen. In



Mit viel Leidenschaft im Einsatz auf der CMT: die Waldfee Jessica Wurster. Foto: Stoppel/Archiv

sich oft verkleidet, allerdings nicht als Feen – sondern meistens als Prinzessinnen. Jessica Wurster hat in Fornsbach die Grundschule besucht und 2012 am Heinrich-von-Zügel-Gymnasium in Murrhardt Abitur gemacht. Zudem engagiert sie sich in der Konfirmandenarbeit und jobbt vier Stunden wöchentlich in einer Förderschule in Weinstadt-Endersbach. Früher ist sie ins Ballett gegangen, heute macht sie Zumba, ein Fitness-Tanztraining.

Noch zur Schulzeit, erzählt die Fee, habe sie sich bei der Kreissparkasse beworben. Damals habe sie Bankkauffrau werden wollen. Doch das Kreditinstitut habe sie nicht angenommen, was den Landrat, den Verwaltungsratsvorsitzenden der Sparkasse, womöglich ein bisschen fuchsen dürfte. Denn die Fee würde auch hinter dem Tresen bestimmt eine gute Figur machen.

Was haben ihr selbst die Auftritte als Waldfee gebracht – abgesehen vom Freiseugeld und dem kleinen Honorar für die Teilnahme an den Veranstaltungen? „Ich habe noch mehr schöne Ecken im Schwäbischen Wald kennengelernt“, sagt sie. Wüstenrot zum Beispiel gefalle ihr sehr gut.

Tipps für die Nachfolgerin? Die Waldfee müsse sich „hinstellen und quatschen“ können – spontan vor vielen Menschen. In

Murrhardt beim Stadtfest habe sie auf dem Markt unweit nach dem Schultes reden müssen. Beim Gedanken an die Nachfolgerin sagt Jessica Wurster, sie habe noch ein klein bisschen Hoffnung, dass sie das grüne Kleid doch behalten könne – „wenn die neue Fee nicht reinpasst“.

#### WEIBLICHE ANMUT UND ESPRIT

**Waldfee-Wahl** Die Fremdenverkehrsgemeinschaft Schwäbischer Wald will die Wahl der neuen Waldfee demnächst ausgeschrieben. Frauen, die sich bewerben wollen, müssen in einer der 15 Mitgliedskommunen wohnen, und mindestens 18 Jahre alt sein. Die Werbebotschafterin bekommt das Feenkleid gestellt und je Auftritte 40 Euro. Besonders gefragt seien „weibliche Anmut“, Esprit und sympathisches Auftreten, hieß es vor der Kür 2013.

**Fremdenverkehrsgemeinschaft** 15 Kommunen zwischen Wüstenrot und Alfdorf, Aspach und Gschwend haben sich zur Fremdenverkehrsgemeinschaft Schwäbischer Wald zusammengeschlossen. Sie werben für die „fast unberührte Landschaftsidyll“ vor den Toren Stuttgarts. *art*

// Weitere Informationen im Internet unter [www.schwaebischerwald.com](http://www.schwaebischerwald.com)

## Geldstrafe für unerfahrenen Geschäftsmann

**Kernen** Ein Firmenchef wird wegen Insolvenzverschleppung verurteilt. *Von Michael Käfer*

Eine Mischung aus Pech und Unvermögen hat einem 43-jährigen Unternehmer einen Termin beim Waiblinger Amtsgerichtsdirektor Michael Kirbach eingebracht. Angeklagt war der Esslinger als früherer Geschäftsführer eines in Kernen ansässigen Transportunternehmens. Die Anklage: Insolvenzverschleppung, Bankrott und nicht bezahlte Sozialabgaben.

Die Vorwürfe datieren allesamt aus dem Jahr 2010. So soll der Angeklagte im März jenes Jahres die Arbeitgeberanteile zur Krankenversicherung in Höhe von mehreren Tausend Euro nur teilweise abgeführt haben. Einen Monat später waren zudem 45 000 Euro Steuerschulden aufgelaufen, und der Geschäftsführer konnte die Raten für seine gemieteten Lastwagen nicht mehr bezahlen. Trotzdem beantragte er erst am 27. Oktober 2010 das – später mangels Vermögensmasse abgelehnte – Insolvenzverfahren. Nach Ansicht der Staatsanwältin war das gut vier Monate zu spät, zumal bis dahin Schulden in Höhe von 266 000 Euro aufgelaufen waren. Die Geschäftsbilanz für das Jahr 2010 fehlt bis heute.

Für diese Vergehen hat der Mann, der inzwischen auch eine Privatinsolvenz beantragt hat, einen Strafbefehl über 150 Tagessätze zu je 60 Euro, insgesamt also 9000 Euro Geldstrafe erhalten. Nach Ansicht seines neuen Rechtsanwalts – dessen Vorgänger hat zwischenzeitlich das Mandat niedergelegt – viel zu viel, weshalb er Einspruch gegen die Höhe einlegte.

Die Vorwürfe an sich räumte der 43-Jährige im Kern ein. Ausgelöst worden sei die Misere durch den Pfändungsbeschluss, den eine Krankenkasse erwirkt habe. Danach seien Aufträge weggebrochen. „Am Ende war ich kurz davor, den Kopf in den Sand zu stecken.“ Bis heute hält er sein ehemaliges Unternehmen für wettbewerbsfähig. Aufträge und Außenstände seien da gewesen. Sein Rechtsanwalt, der sich ein objektiveres Bild von der Lage verschafft hat, hält diese Ansicht angesichts des Schuldenstands jedoch für „völlig abwegig“. Hinzu kam, dass die Buchhaltung gänzlich in den Händen eines Mitarbeiters lag, der zur Zeit des größten Durcheinanders plötzlich verstarb. Die Geschäftunterlagen seien dadurch nicht zugänglich gewesen, ebenso wie andere Papiere, die ein ehemaliger Vermieter entsorgt haben soll. „Ich will nicht sagen, dass ich überfordert war, aber ich war unerfahren“, sagte der bislang nicht vorbestrafte Angeklagte. Das Geschehen tue ihm „in der Seele leid“.

Das Führungszeugnis des inzwischen als Lastwagenfahrer arbeitenden Mannes wird auch in Zukunft keine Einträge aufweisen, denn mit seinem Urteil blieb Richter Kirbach denkbar knapp unter der dazu führenden Strafhöhe. 90 Tagessätze zu je 20 Euro, also 1800 Euro, muss der geschickte Geschäftsmann bezahlen. Angesichts seiner desolaten finanziellen Lage darf er die Strafe in monatlichen Raten zu je 100 Euro begleichen.

## Am Waiblinger Tor steht die Ampel vorerst auf Rot

**Waiblingen** Die geänderten Pläne für das Fachmarktzentrum stoßen im Planungsausschuss auf wenig Gegenliebe. *Von Annette Clauf*

Wir wollten etwas Besonderes haben, ein Gesicht nach Westen. Was wir nicht wollten, war ein Spiegelbild von Fellbach – und das ist es jetzt.“ Siegfried Kasper, der CDU-Fraktionsvorsitzende im Waiblinger Gemeinderat, ist nicht der Einzige gewesen, der am Dienstagabend im Planungsausschuss kein Geheimnis aus seiner Enttäuschung gemacht hat. Was das Konzept des geplanten Fachmarktzentums Waiblingen am westlichen Stadtrand angeht, waren sich die Ausschussmitglieder der verschiedenen Fraktionen ziemlich einig.

Auch Klaus Riedel (SPD) fand wenig schmeichelhafte Worte für das Projekt, das auf einer Verkaufsfläche von maximal 20 000 Quadratmetern Platz für ein Möbelhaus, einen Gartenfachmarkt mit Zoohandel, einen Getränkemarkt sowie einen Sportfachmarkt, ein Fitness-Studio und Gastronomie bieten soll. „Da wird eine hochattraktive Fläche für etwas verwendet, was wir gar nicht brauchen in der Stadt“, sagte Riedel. Und Alfonso Fazio von der Alternativen Liste (Ali) klagte: „Wir hatten uns etwas anderes gewünscht.“

Dabei war das am Dienstag im Ausschuss vorgelegte Konzept bereits eine überarbeitete Fassung der Pläne des Investors Aktiv-Group aus Schemmerhofen (Landkreis Biberach). Die vorhergehende Version hatte schon im vergangenen Juli im Planungsausschuss Verärgerung ausgelöst, denn für den damals ebenfalls vorgesehenen Fahrradladen sowie einen Elektrofachmarkt für weiße Ware – Waschmaschinen, Kühlschränke und Herde – hatte das Gremium keinerlei Bedarf gesehen und sogar unerwünschte Konkurrenz für die Innenstadt befürchtet.

„Wir haben viele Gespräche geführt und deutlich gemacht, dass wir uns ein attraktives Sortiment wünschen und nicht nur einen Gartenfachmarkt und Möbel“, betonte die Baubürgermeisterin Birgit Priebe am Dienstagabend. Das Zweiradgeschäft und die Elektrohaushaltswaren tauchen in der neuen Sortimentsliste des Investors, der in Schorndorf das Breuninger-Areal betreut, nicht mehr auf. Wohl aber der Sportartikelmarkt, der ein großer Wunsch der Waiblinger war, weil es in der Stadt seit einigen Jahren nichts Vergleichbares mehr gegeben hat. Doch die langwierigen Planungen für das Fachmarktzentrum sind inzwischen von der Realität überholt worden, der Wunsch hat sich bereits erfüllt: Im Herbst vergangenen Jahres hat sich in dieser Gegend ein Sportgeschäft

auf 1500 Quadratmeter Fläche angesiedelt. Die Chancen, dass ein weiteres folgt, schätzt die Baubürgermeisterin als eher gering ein.

Das gastronomische Angebot – eine amerikanische Fast-Food-Kette und ein Asia-Restaurant – fanden im Ausschuss gleichfalls wenig Zustimmung. „Diese Art von Restaurant passt nicht zu uns – eher et-

was Schwäbisches“, befand Alfonso Fazio. Darauf, so Priebe, habe man keinen Einfluss. Ansonsten aber habe die Stadt Planungsrecht: „Es steht dem Gemeinderat frei zu sagen, unter diesen Bedingungen wollen wir das nicht.“ Das Projekt wollen die Räte nun erneut grundsätzlich in den Fraktionen beraten und dann entscheiden.

### Kommentar

## Notbremse ziehen

**Fachmarktzentrum** Die Zweifel an dem Projekt sind begründet – die Stadt und die Räte sollten nun rasch eine endgültige Entscheidung treffen. *Von Annette Clauf*

Die Vision vom schicken Eingangstor zur Stadt, das obendrein noch Geld einbringt – sie entpuppt sich mehr und mehr als Überraschungsei mit enttäuschendem Inhalt. Einheitsbrei statt Exklusivität, Nippes statt Noblesse scheint die Devise beim Fachmarktzentrum Waiblingen. Daran können auch die kleinen Korrekturen am Konzept nicht viel ändern.

Aber mal ehrlich: Kann man von einem Fachmarktzentrum auf der grünen Wiese wirklich erwarten, dass es „gehobene Ansprüche“ bedient? Dass sich dort ein gemütliches schwäbisches Restaurant statt

der üblichen amerikanischen Schnellimbiss-Ketten ansiedelt? Wohl kaum. Auf die Vision folgt langsam die Ernüchterung. Und die Feststellung, dass am Stadtrand kein edles Alleinstellungsmerkmal, sondern ein ziemlich beliebiger Allerweltskonsumtempel entstehen soll. Die Erkenntnis kommt spät – viel Zeit, Hirnschmalz und Geld ist in das Projekt geflossen. Trotzdem ist es löblich, dass die Räte nicht nach dem Prinzip „Augen zu und durch“ verfahren, sondern bereit sind, alles infrage zu stellen. Auch hier gilt: lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.